

Hochberger Boten.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Belegpreis mit allen Beilagen beträgt bei ins Haus gebracht vierteljährlich nur 1.50. — Anzeigen: die einblättrige Normalzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen

„Hochberger Boten“
für den Monat März werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Lägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

§ Heber das jähe Ende des Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha

Schreibt die „Neue Bayerische Landeszt.“: „Der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha ist begraben, die Gruft über seiner Leiche geschlossen, doch hat es den Anschein, als sollte der arme Erbprinz damit noch lange nicht zur Ruhe kommen. Taucht doch sogar jetzt in englischen Zeitungen die von anderen Blättern weit verbreitete Nachricht auf, der Prinz habe nach seiner Verletzung von Potsdam Selbstmord verüben wollen und habe sich danach nicht wieder erholen können, und dies sei der Grund seines frühen Dahinscheidens gewesen. Das ist eine milchige Erfindung. Der Erbprinz war an sich eine gute, freundliche Natur, den jedermann, der ihn kannte, gerne hatte, der aber leider nicht gut geleitet, oder vielmehr schlecht beaufsichtigt war, in unlauterer Gesellschaft geriet und so frühzeitig zu Grunde gerichtet wurde. Sein Name ist in der Berliner Spielergeschichte genug in die Öffentlichkeit gerückt worden, daß wir jetzt, wo sich das Grab über ihn geschlossen hat, auf ihn keinen Stein mehr werfen wollen. Aber das durch die Erbsolgerfrage in Mitteleuropa georgene Land ist berechtigt, zu fragen: Wie konnte es dahin kommen? War denn niemand da, der die herzoglichen Eltern warnen konnte, ja warnen mußte? Wenn wir die dem Berliner Sozial-Anzeiger übergebene Nachricht des sonst so vorichtigen Koburger Geheimrathes Tempelstey genauer in Betracht ziehen, so muß es auffallen, daß dieser gegen den Jugendberäther des Prinzen, den jetzt in München lebenden Hofrath Kolb die schwere Anklage erhebt: „Die strenge Erziehungsmethode desselben sei schuld gewesen, daß der Prinz, später losgelassen, nicht zu halten gelernt habe, und man darf gewiß fragen, wäre es nicht Pflicht der ihm beigegebenen Adjutanten gewesen, ihn zu hindern und zu warnen? Einer, Herr v. B., hat das auch gethan, soll aber bei dem Koburger Hof dadurch in Ungnade gefallen sein. Als sein Nachfolger kam Herr v. Rühlmann, der, scheinbar weniger frumpflos, die Dinge und den Prinzen gehen ließ, wie sie eben wollten — und heute, nach der Katastrophe, stehen wir vor der

unbegreiflichen Thatsache, daß Herr v. Rühlmann, vom Militär verabschiedet, vom Hof zu Koburg zum Hofmarschall ernannt wird! Wahrlich, eine merkwürdige Karriere für einen Mann, der dem Hofe so wenig gute Dienste geleistet hat! Will man die Leute draußen dadurch vielleicht glauben machen, daß man bei Hofe die Dinge anders ansehe wie alle Welt, oder daß dieselben überhaupt nicht wahr seien? Das wäre beinahe einseitig zu nennen, wenn nicht andere Gründe maßgebend wären, von denen man im Lande nicht mehr nur spricht, wenn sie auch der Außenwelt bisher wenig zugänglich waren. Jedermann muß es auffallen, daß Oberhofmarschall v. Schön, als guter Diplomat und trefflicher Charakter bekannt, plötzlich seine Stellung am Koburger Hof verläßt. Auch Oberhofmeister v. Starb, dessen Gemahlin erste Hofdame der Herzogin war, hat einen längeren Urlaub genommen, um nach Ablauf desselben nicht mehr in seine Stellung zurückzukehren; andere werden nachfolgend — mit einem Wort, der ganze Hofstaat, der das unbegrenzte Vertrauen des Herzogs besaß, wird plötzlich aufgelöst. Was hat das zu bedeuten und was geht am Hofe zu Koburg vor?

§ Die letzten Augenblicke des Präsidenten Faure.

Am 6 Uhr abends am Donnerstag kam der Präsident aus seinem Arbeitszimmer in die Thüre des anstehenden Bureau seines Kabinettschreibers De Gall und sagte zu diesem: „Ich fühle mich unwohl, kommen Sie zu mir.“ De Gall eilte sofort auf den Präsidenten zu, der sich noch gut aufrecht hielt, und geleitete ihn, indem er ihn am Arm führte, zu dem kleinen Sofa in dem Arbeitszimmer des Präsidenten. Faure griff sich mit der Hand nach dem Kopf und wiederholte, indem er sich die Stirne rieb, „mir ist schrecklich“. Auf die Frage De Gall's, was er am Tage des Uebels empfunden, erwiderte der Präsident, der bei vollem Bewußtsein geblieben war: „Es ist eine allgemeine Schwäche. Mir wird schwindelig“. De Gall ließ sofort den Chef des Militärstabes General Bailion, sowie den Kabinettschreiber herbeirufen und bat den letzteren, rasch einen Arzt holen zu lassen. Gleichzeitig hörte er, daß sich zufällig Dr. Humbert bei seinem Bruder, dem Major Humbert, im Gylsee befinde. Dieser rief die erste Frage an den Präsidenten, gab ihm Sauerwasser zu trinken und machte dem Präsidenten, dessen Zustand anfänglich nicht ernst schien, eine Cocainein- spritzung. Der Präsident erhob sich jedoch nicht, sondern sagte wiederholt: „Mit mir geht's zu Ende; ich bin verloren, sicher verloren.“ Er sprach den Wunsch aus, seine Frau und seine Kinder zu sehen. Da sich sein Zustand von Minute zu Minute verschlechterte, wurden telegraphisch die Doktoren Lannelongue und Cheurlot herbeigerufen. Auch Dr. Bergeron wurde herbeigerufen.

Ogleich der Präsident dauernd bei Bewußtsein blieb, war die Lage äußerst ernst. Erst gegen 8 Uhr abends wurden Frau und Tochter des Präsidenten, sowie Frau Berge durch die Ärzte von dessen verweifeltem Zustande benachrichtigt. Sie erschienen sogleich beim Präsidenten, der auf seinem in ein Feldbett umgewandelten Sofa ausgestreckt lag. Wenige Minuten nach ihrem Eintreffen kam Lannelongue zu De Gall und machte ihm von seiner schweren Auffassung der Sachlage vertrauliche Mittheilung. De Gall hielt es für seine Pflicht, sogleich den Ministerpräsidenten Dupuy von der Sachlage in Kenntniß zu setzen. Inzwischen nahm Präsident Faure, der zu erkennen gab, daß er sich über den Ausgang dieses Falls seiner Zusage hingabe, herzlichen Abschied von seiner Frau, der er für ihre beständige Liebe und Hingebung dankte, sowie von seinem Kinde. Dann verabschiedete er sich von De Gall, dem er für seine innige, treue Mitarbeit dankte, und von seinem Hausmeister, den er zu vergessen bat, daß er ihn manchmal rauh angefahren habe, und schließlich von seinem Kammerdiener. Um 9 Uhr sank er zusammen und verlor das Bewußtsein. Vergebens wurden Blutegel angelegt. Zugewandte waren die Ärzte Potamibekkeron und Cheurlot. Ministerpräsident Dupuy war gleichfalls, nachdem alle Hoffnung aufgegeben war, herbeigeeilt. Trotz aller angewandten Mittel verchied der Präsident Faure genau um 10 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Hirnschlag. Einige Augenblicke vorher war auf wiederholtes dringendes Witten der Gemahlin und der Familie des Präsidenten nach einem Geistlichen verlangt worden. Baron Moreau traf einen Abbe auf der Straße, bat ihn, nach dem Gylsee mitzukommen, und dieser ertheilte dem Präsidenten der Republik die Sterbesakramente. Die Leiche Faure's liegt in seinem Arbeitszimmer auf einem Feldbett ausgestreckt. Die Lage wird nicht entleert und zeigen einen besseren Ausblick. Die Hände sind auf der Brust gekreuzt. Zwei Schwefeln wachen zu beiden Seiten des Lagers. Die Leiche wurde einbalsamirt. Die Beerdigung soll am Montag Vormittag 10 Uhr stattfinden.

§ Mundschau.

* Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit der österreichische Generalkonsul Dr. Oskar Baumann in Sanftbar unter dem Titel „Ostafrikanische Gagenfagen“ in einer Wiener Zeitschrift eine in chnisch miselndem Ton gehaltene sensationelle Wanderei veröffentlichte, die trotz der Allgemeinheit der Angaben geeignet war, deutsche Beamte und Offiziere in der ostafrikanischen Kolonie in wenig günstiger Lage erscheinen zu lassen. Schon neulich verlaute, daß Herr Baumann seitens der österreichischen Regierung eine ernste Rüge er-

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 24
„Fraulein Sultivan hat jedenfalls den Mut und das Recht, in einer durch und durch vornehmen Angelegenheit dieses Haus zu betreten, entgegenete er heftig. „Wenig, geleiten Sie diesen Herrn zum Ausgang!“ rief Gertha, als der Haushofmeister infolge des Klingelns auf der Schwelle erschien. Einen vorigen Blick auf das bleiche Mädchen werfend, entsetzte sich Wolff. Er würde sich wieder beruhigt haben, wenn er nach einer Minute oberhalb in das Zimmer hätte treten und Gertha sehen können. Das Antlitz in die Rippen des Sofas vergraben, lag Gertha da und schlochte herzbrechend. Noch nie hatte das Gefühl der Verzweiflung und der vollstänigen Verein- samung sie so sehr übermannt, wie im gegenwärtigen Augenblicke. Sie sah sich überall von Feinden umgeben. Verzweiflung und Werra harreten ihr allerwärts entgegen, sie fühlte sich hilflos, ja fast ohne Hoffnung denjenigen preisgegeben, die sie ihrem eigenen Schicksal überließen. Sie hatte einen einzigen Freund auf Erden, einen einzigen, der ihr um ihrer selbst willen wohl wollte und bereit war, an ihrer Seite zu stehen. Dieser eine aber war Graf von Nordborn, der schwer kranke Mann. Nach einem Zeitabschnitt, der ihr unermeßlich lang erschien, obwohl er in Wirklichkeit kaum mehr als eine halbe Stunde in Anspruch genommen, erhob sie sich und klingen- te. Sie fühlte sich schwach und kalt; ihre Glieder schmerzten sie; sie hatte die Empfindung, als ob sie sehr krank gewesen sei. Als wenn endlich im Rahmen der Thür erschien, erschäuter um ihrem bleichen und veränderten Aussehen. „Gut, daß Sie mich sehen“, rief sie ihm entgegen. „Bitte, fragen Sie die Wärtlerin, ob ich zu ihm kommen kann.“ „Bitte, nehmen Sie zuerst etwas Nahrung zu sich, gnädiges Fräulein, Sie sehen so müde aus!“

„Gut, wenn es Sie beruhigt, werde ich etwas essen, aber vor allem fragen Sie mich, wann mein Vermin- nung empfangen kann.“ „Sagen Sie ihm, ich will ihn sprechen, heute noch, ehe ich mich zur Ruhe begeben.“ „Was er eine Weile kam, wenn um ihr zu sagen, daß sein Gebieter es für eine appetitlich servierte Mahlzeit. Gertha setzte sich nieder und wartete beständig mit den gleichen Gefühlen, mit denen ein Beurtheiler der Exekution wartet.“

„Manand Fontan fand keine Freude an seinem Besuche bei den Brüdern. Die Jagd war zwar ausgezeichnet, das Haus äußerst angenehm, die Hausleute lebenswürdig, doch er fühlte sich trotzdem unglücklich.“ „Am Abend des Tages, als Frau Bridge in einer entlegenen Ecke ihres Salons an Fontans Seite stand, sprach sie zu ihrem Gaste: „Wie ist Ihnen, Herr Fontan? Fern- dinn und ich finden Sie schlecht gekleidet. Ich hoffe, Sie fühlen sich doch nicht unwohl?“ Fontan zuckte zusammen und sah hastig zu seiner Gast- geberin nieder. Frau Bridge hatte ein so einnehmendes Wesen, daß er sich unwillkürlich zu ihr hingezogen fühlte; sie hatte noch niemals ein Vertrauen erraten, noch nie einen Augenblick der Schwäche mißbraucht; ihr Gatte pflegte laudend von ihr zu behaupten, daß sie vertrauliche Mittheilungen der höchsten Welt in sich aufnehmen, ohne dies jemals durch ein Wort zu verraten. Fontan hatte sie stets gerne leiden mögen und große Achtung vor ihr empfunden. Es machte sich folglich ganz von selbst, daß er der Bedrängnis seines Herzens ihr ge- genüber Worte verließ. „Alles geht verkehrt und nichts nach meinem Wunsch“, sprach er seufzend. „Nemand hatte sie stets gerne leiden mögen und große Achtung vor ihr empfunden. Es machte sich folglich ganz von selbst, daß er der Bedrängnis seines Herzens ihr ge- gegenüber Worte verließ. „Alles geht verkehrt und nichts nach meinem Wunsch“, sprach er seufzend. „Sprechen Sie sich aus, Herr Fontan!“ erwiderte sie sanft, „vielleicht bin ich in der Lage, Ihnen Trost zu bie- ten, oder wenigstens erleichtert es Ihr Herz, sich mir ge- genüber auszusprechen. Ist es, verzeihen Sie meine an- scheinend indiskrete Frage, ist es das alte Band, das Sie bindet?“ „Ja, bis zu einer gewissen Grenze. O, Sie ahnen nicht, welch furchtbare Weisheit es für mich geworden.“ „Warum nicht ein Mann sein und das Ganze von sich scheiden? Warum nicht ein gutes, nettes Mädchen fin- den und es heiraten?“ „Das ist es ja eben,“ hub er an, und dann erzählte er ihr alles, was er gelitten, wie er geglaubt, ein Mädchen gefunden zu haben, um dessen willen er das ihn drückende Band lösen könne und wie dieses Mädchen ihn angelogen; trotzdem bringe er es nicht über sich, es zu verlassen. Er fühlte sich unglücklich und hielte sich unbederksam nach die Frage, ob da jene ihn betrogen er nicht vielleicht besser daran thue, Frida Marwitz zu heiraten. Bitterst schüt- tete er es ihr, da ihr Aufseinerwegen doch gefährdet wor- den sei. „Bitte, unterlassen Sie das, Herr Fontan, es ist nichts gewonnen, wenn Sie sich für die Dauer Ihres ganzen Lebens unglücklich machen. Meinen Sie nicht, es wäre männ- licher und korrekter, wenn Sie sich für immer von dieser Fessel befreien?“ „Was würde es nützen, nachdem ich die andere ja doch verloren!“ „Ich glaube, wir sollten das Rechte einfach deshalb thun, weil es eben das Rechte ist, und nicht, weil dieses oder jenes Resultat sich daraus erzielen läßt.“ Fontan schweig. Hatte Gertha ihm nicht Keuliches ge- sagt, als er an jenem unvergesslichen Nachbrennen sie zu Hause gezogen? „Und glauben Sie, daß es das Rechte wäre?“ fragte Fontan nach kurzem Sägen. „Ganz gewiß.“ „Aber für Frida Marwitz selbst, vergessen Sie nicht, daß ich ein alter Freund von ihr bin.“ „Weichen Sie auch ihr alter Freund, nun nicht ihr Eltave.“

Rheinische Creditbank.

Einbezahltes Aktien-Kapital 30 Millionen Mark.
Ordentliche Reserve 7 Millionen Mark.

Filiale Freiburg i. B.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir wie bisher
a. Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,
b. Werthpapiere aller Art in offenem Zustande
zur sicheren Aufbewahrung und Verwaltung übernehmen und von letzteren somit jeweils
die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividenden- schein.
die Kontrolle über Auslösung, Rändigung oder Contertirung, die Einziehung verlorster, oder gekündigter Stücke und deren Wieder- anlage in anderen oder gleichen Effekten,
die Versicherung gegen Kurzverlust,
den Bezug von neuen Couponsbogen und den Umtausch von Interimscheinen,
die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzahlung auf nicht vollbezahlte Papiere u. s. w. besorgen.

Die bei uns hinterlegten Werthgegenstände und Effekten werden als gesonderte Deposits und als Sondervermögen der ein- zelnen Hinterleger, ohne Vermengung mit anderen Beständen, in feuerfesten, nach den neuesten Constructionen vertheilbaren und mit Panzerplatten ausgestatteten Gewölben aufbewahrt und übernehmen wir für dieselben die volle Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.
Ebenso gewähren wir wie früher Credit in laufender Rech- nung, eröffnen provisionsfreie Checkrechnungen, besorgen den An- und Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Discontirung von Wechseln, auf das In- und Ausland und vermitteln Auszahlungen nach allen grösseren überseeischen Plätzen zu den billigsten Bedingungen.

Filiale der Rheinischen Creditbank Freiburg i. B.

Bekanntmachung.

Nr. 6076. Zwei im Lande umherziehende galizische Gauner Katusch Blonder und M. Ein- horn von Brzeske haben an vers- chiedenen Orten eine ganz minder- wertige Seife unter der Vor- sprengung verkauft, es sei Kern- seife und sei Fabrikat von Währinger u. Knoebel in Konstanz.
Ich fordere alle durch den An- kauf solcher Seife geschädigten Per- sonen auf sich hier oder bei der nächsten Gendarmerie- oder Polizei- station zu melden.
Freiburg, 18. Februar 1899.
Großh. Staatsanwalt:
Jungmann.



Ein wahrer Freund und Helfer der Dien- stboten ist die welt- berühmte

Union-Wichje

in blau-weißen Dosen
à 5, 10 und 20 Pfg.
Gibt reich schönsten Glanz,
erschält das Zeder- weich,
zu haben in den meisten Geschäften.

Das Consum-Geschäft

von

L. Gottlieb

in Freiburg i. B., Kaiserstr. 158
empfehl ich in feinsten Waare:

Stets frisch geröstete
= Kaffee's =

à Pfd. von 60 Pfennig an,
sowie

rohe Kaffee's

perl- u. groß-bohnig
das Pfund von 60 Pfennig an.

Ferner:

Stoßzucker, Würfelzucker
und

gem. Grieszucker
à Pfd. 26 Pfg.

Crystall- u. feinkörnigen
Würfelzucker
in Paq. à 5 Pfd. zu 150 u. 144 Pfg.

Stelle finden

sofort und ersten April hier und
Auswärts:
Köchinnen, Zimmer-, Haus- u.
Kinderfrauen, Mädchen und
Knechte für Landwirtschaft,
durch

Frau Sagen, Emmendingen.

Ein braver

Junge

kann unter günstigen Bedingungen
in die Lehre treten bei
Wilhelm Wör,
Wiedermüller.

Lehrling-Gesuch.

Ein braver kräftiger Bursche
kann sofort oder auf Ostern ein-
treten bei

Andreas Suber,
Maurermeister
in Ettenheim.

Schönheitscher.

Schönig gelbe Haut, Haut-
reden, Pickeln, Sommerprossen etc.
einfachster Weise zu beseitigen. —
Sicherer Erfolg. — Gerina Kosten.
Anleitung gegen 1 Mt. Brief-
marken Robert Consmann,
Köln a. Rhein.

Das Schweigen im Walde

von Ludwig Ganghofer.
Dieser neueste Roman des beliebten Erzählers eröffnet
den Jahrgang 1899 der
«Gartenlaube».
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Kein Hustenmittel übertrifft

Kaisers Brust-Caramellen.

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse be-
weisen den sicheren Erfolg,
bei Husten, Heiserkeit,
Catarrh und Verschleim-
ung.
Preis per Paket 25 Pfg. bei:
W. Reichelt in Emmendingen.

Flotter Schnurrbart!

Franz, Haar- und Bart-
Elisir, schmelztes Öl
u. Glycerin, u. s. w.
zu haben in allen
Parfümeriegeschäften,
durch viele Dant- u. An-
erkennungsscheine, bewei-
sen die große Wirkung.
Erfolg garantiert!
A. Hofmann, 1. — 2. —
3. — 4. — 5. — 6. — 7. —
8. — 9. — 10. — 11. — 12. —
13. — 14. — 15. — 16. — 17. —
18. — 19. — 20. — 21. — 22. —
23. — 24. — 25. — 26. — 27. —
28. — 29. — 30. — 31. — 32. —
33. — 34. — 35. — 36. — 37. —
38. — 39. — 40. — 41. — 42. —
43. — 44. — 45. — 46. — 47. —
48. — 49. — 50. — 51. — 52. —
53. — 54. — 55. — 56. — 57. —
58. — 59. — 60. — 61. — 62. —
63. — 64. — 65. — 66. — 67. —
68. — 69. — 70. — 71. — 72. —
73. — 74. — 75. — 76. — 77. —
78. — 79. — 80. — 81. — 82. —
83. — 84. — 85. — 86. — 87. —
88. — 89. — 90. — 91. — 92. —
93. — 94. — 95. — 96. — 97. —
98. — 99. — 100. — 101. — 102. —
103. — 104. — 105. — 106. — 107. —
108. — 109. — 110. — 111. — 112. —
113. — 114. — 115. — 116. — 117. —
118. — 119. — 120. — 121. — 122. —
123. — 124. — 125. — 126. — 127. —
128. — 129. — 130. — 131. — 132. —
133. — 134. — 135. — 136. — 137. —
138. — 139. — 140. — 141. — 142. —
143. — 144. — 145. — 146. — 147. —
148. — 149. — 150. — 151. — 152. —
153. — 154. — 155. — 156. — 157. —
158. — 159. — 160. — 161. — 162. —
163. — 164. — 165. — 166. — 167. —
168. — 169. — 170. — 171. — 172. —
173. — 174. — 175. — 176. — 177. —
178. — 179. — 180. — 181. — 182. —
183. — 184. — 185. — 186. — 187. —
188. — 189. — 190. — 191. — 192. —
193. — 194. — 195. — 196. — 197. —
198. — 199. — 200. — 201. — 202. —
203. — 204. — 205. — 206. — 207. —
208. — 209. — 210. — 211. — 212. —
213. — 214. — 215. — 216. — 217. —
218. — 219. — 220. — 221. — 222. —
223. — 224. — 225. — 226. — 227. —
228. — 229. — 230. — 231. — 232. —
233. — 234. — 235. — 236. — 237. —
238. — 239. — 240. — 241. — 242. —
243. — 244. — 245. — 246. — 247. —
248. — 249. — 250. — 251. — 252. —
253. — 254. — 255. — 256. — 257. —
258. — 259. — 260. — 261. — 262. —
263. — 264. — 265. — 266. — 267. —
268. — 269. — 270. — 271. — 272. —
273. — 274. — 275. — 276. — 277. —
278. — 279. — 280. — 281. — 282. —
283. — 284. — 285. — 286. — 287. —
288. — 289. — 290. — 291. — 292. —
293. — 294. — 295. — 296. — 297. —
298. — 299. — 300. — 301. — 302. —
303. — 304. — 305. — 306. — 307. —
308. — 309. — 310. — 311. — 312. —
313. — 314. — 315. — 316. — 317. —
318. — 319. — 320. — 321. — 322. —
323. — 324. — 325. — 326. — 327. —
328. — 329. — 330. — 331. — 332. —
333. — 334. — 335. — 336. — 337. —
338. — 339. — 340. — 341. — 342. —
343. — 344. — 345. — 346. — 347. —
348. — 349. — 350. — 351. — 352. —
353. — 354. — 355. — 356. — 357. —
358. — 359. — 360. — 361. — 362. —
363. — 364. — 365. — 366. — 367. —
368. — 369. — 370. — 371. — 372. —
373. — 374. — 375. — 376. — 377. —
378. — 379. — 380. — 381. — 382. —
383. — 384. — 385. — 386. — 387. —
388. — 389. — 390. — 391. — 392. —
393. — 394. — 395. — 396. — 397. —
398. — 399. — 400. — 401. — 402. —
403. — 404. — 405. — 406. — 407. —
408. — 409. — 410. — 411. — 412. —
413. — 414. — 415. — 416. — 417. —
418. — 419. — 420. — 421. — 422. —
423. — 424. — 425. — 426. — 427. —
428. — 429. — 430. — 431. — 432. —
433. — 434. — 435. — 436. — 437. —
438. — 439. — 440. — 441. — 442. —
443. — 444. — 445. — 446. — 447. —
448. — 449. — 450. — 451. — 452. —
453. — 454. — 455. — 456. — 457. —
458. — 459. — 460. — 461. — 462. —
463. — 464. — 465. — 466. — 467. —
468. — 469. — 470. — 471. — 472. —
473. — 474. — 475. — 476. — 477. —
478. — 479. — 480. — 481. — 482. —
483. — 484. — 485. — 486. — 487. —
488. — 489. — 490. — 491. — 492. —
493. — 494. — 495. — 496. — 497. —
498. — 499. — 500. — 501. — 502. —
503. — 504. — 505. — 506. — 507. —
508. — 509. — 510. — 511. — 512. —
513. — 514. — 515. — 516. — 517. —
518. — 519. — 520. — 521. — 522. —
523. — 524. — 525. — 526. — 527. —
528. — 529. — 530. — 531. — 532. —
533. — 534. — 535. — 536. — 537. —
538. — 539. — 540. — 541. — 542. —
543. — 544. — 545. — 546. — 547. —
548. — 549. — 550. — 551. — 552. —
553. — 554. — 555. — 556. — 557. —
558. — 559. — 560. — 561. — 562. —
563. — 564. — 565. — 566. — 567. —
568. — 569. — 570. — 571. — 572. —
573. — 574. — 575. — 576. — 577. —
578. — 579. — 580. — 581. — 582. —
583. — 584. — 585. — 586. — 587. —
588. — 589. — 590. — 591. — 592. —
593. — 594. — 595. — 596. — 597. —
598. — 599. — 600. — 601. — 602. —
603. — 604. — 605. — 606. — 607. —
608. — 609. — 610. — 611. — 612. —
613. — 614. — 615. — 616. — 617. —
618. — 619. — 620. — 621. — 622. —
623. — 624. — 625. — 626. — 627. —
628. — 629. — 630. — 631. — 632. —
633. — 634. — 635. — 636. — 637. —
638. — 639. — 640. — 641. — 642. —
643. — 644. — 645. — 646. — 647. —
648. — 649. — 650. — 651. — 652. —
653. — 654. — 655. — 656. — 657. —
658. — 659. — 660. — 661. — 662. —
663. — 664. — 665. — 666. — 667. —
668. — 669. — 670. — 671. — 672. —
673. — 674. — 675. — 676. — 677. —
678. — 679. — 680. — 681. — 682. —
683. — 684. — 685. — 686. — 687. —
688. — 689. — 690. — 691. — 692. —
693. — 694. — 695. — 696. — 697. —
698. — 699. — 700. — 701. — 702. —
703. — 704. — 705. — 706. — 707. —
708. — 709. — 710. — 711. — 712. —
713. — 714. — 715. — 716. — 717. —
718. — 719. — 720. — 721. — 722. —
723. — 724. — 725. — 726. — 727. —
728. — 729. — 730. — 731. — 732. —
733. — 734. — 735. — 736. — 737. —
738. — 739. — 740. — 741. — 742. —
743. — 744. — 745. — 746. — 747. —
748. — 749. — 750. — 751. — 752. —
753. — 754. — 755. — 756. — 757. —
758. — 759. — 760. — 761. — 762. —
763. — 764. — 765. — 766. — 767. —
768. — 769. — 770. — 771. — 772. —
773. — 774. — 775. — 776. — 777. —
778. — 779. — 780. — 781. — 782. —
783. — 784. — 785. — 786. — 787. —
788. — 789. — 790. — 791. — 792. —
793. — 794. — 795. — 796. — 797. —
798. — 799. — 800. — 801. — 802. —
803. — 804. — 805. — 806. — 807. —
808. — 809. — 810. — 811. — 812. —
813. — 814. — 815. — 816. — 817. —
818. — 819. — 820. — 821. — 822. —
823. — 824. — 825. — 826. — 827. —
828. — 829. — 830. — 831. — 832. —
833. — 834. — 835. — 836. — 837. —
838. — 839. — 840. — 841. — 842. —
843. — 844. — 845. — 846. — 847. —
848. — 849. — 850. — 851. — 852. —
853. — 854. — 855. — 856. — 857. —
858. — 859. — 860. — 861. — 862. —
863. — 864. — 865. — 866. — 867. —
868. — 869. — 870. — 871. — 872. —
873. — 874. — 875. — 876. — 877. —
878. — 879. — 880. — 881. — 882. —
883. — 884. — 885. — 886. — 887. —
888. — 889. — 890. — 891. — 892. —
893. — 894. — 895. — 896. — 897. —
898. — 899. — 900. — 901. — 902. —
903. — 904. — 905. — 906. — 907. —
908. —

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

Für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: 1. Unterhaltungsblätter u. Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft. 2. Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechnummer 3. 3. Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mt. 1.50. — Einzelgenge: die einhalbpaltige Garnungsbelle oder deren Raum 10 Pfg., an bezugsloser Stelle 20 Pfg.

Maul- und Klauenfauche bett.
Nr. 4515. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass nach Mitteilung der Kaiserl. Kreisdirektion Colmar in den Gemeinden Vogelstein, Oberbachheim und Mühlthal die Maul- und Klauenfauche erloschen und in der Gemeinde Stofsbier ausgebrochen ist.
Emmendingen, den 11. Februar 1899.
Großb. Bezirksamt.
Zerrenmet.

Die Förderung des Obstbaus bett.
Mit hoher Genehmigung Großb. Ministeriums des Innern wird an der Ackerbauschule Hochburg bei Emmendingen in der Zeit vom 4. April bis 7. Mai und vom 16. August bis 23. Sept. d. J. der Hauptobstbaukurs abgehalten.

In demselben werden junge Leute, die das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, einen guten Lernmund und die für das Verständnis des Unterrichts erforderlichen Kenntnisse besitzen, aufgenommen. Die Schüler erhalten Kost und Wohnung in der Anstalt gegen eine tägliche Vergütung von 1.40 Mt., jedoch können diese Kosten solchen Schülern, die sich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnen und nach ihren persönlichen Verhältnissen einer Beihilfe bedürfen, theilweise oder ganz nachgelassen werden.
Anmeldungen sind unter Beilage eines Lernmundzeugnisses und wenn auf Vergünstigung Anspruch erhoben wird, eines Vermögenszeugnisses, spätestens bis zum 15. März bei dem unterzeichneten Vorstand, welcher weitere Auskunft erteilt, schriftlich einzureichen.
Hochburg, den 8. Februar 1899.
Großb. Ackerbauschule.
Jungmanns.

Nr. 4403. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss.
Den 10. Februar 1899.
Großb. Bezirksamt.

Breisach: Emmendingen: Ettenheim: Staufen: Waldkirch: Jolly. Salzer. Lurban. Schupp. Gemken.

Landw. Bezirksverein Emmendingen.
Für Vereinsmitglieder können noch 200 Zentner späte rothe Kartoffeln (Max Eyth) beschafft werden. Bestellungen nimmt Herr Baumwirth Hartmann in Emmendingen an.
Emmendingen, 20. Februar 1899.
Der Vereinsvorstand:
Salzer.

Holzversteigerung.
Die Großb. Bezirksso. bei Emmendingen versteigert mit öffentl. Vorzug aus dem Domänenwald Zheninger Allmend Dist. I Hartholzhölzchen und II Weichholzhölzchen in der Sinterhalle in Emmendingen, **zweits morgens 9 Uhr** beginnend:
Am Freitag, den 24. Februar 1899
121 Eichen I., III.—V. Kl., 15 Hainbuchen I.—III. Kl., 5 Eichen II. Kl., 6 Eichen III. Kl., 8 Birken III. Kl., 5 Kiefer III. Kl., 1 Nische II. Kl., 7 Fichtenstämme V. Kl., 225 stehende Baumstämme und etwa um 1/2 12 Uhr beginnend) 7850 gemischte Forstämmer.
Am Samstag, den 25. Februar 1899
1 Eter Eichen-Nußholzhölzchen, 145 Eter Buchene, 17 Eter Eiche, 11 Eter Eiche und 193 Eter gemischte Scheiter, 44 Eter Buchene, 8 Eter Eiche und 226 Eter gem. Prügel, sowie 21875 gem. Wellen.
Die Forstwärte Zhenenbach in Reuthe und Spargin in Zheningen zeigen das Holz vor.

Stein- u. Sand-Lieferung und Aufbereitung von Schottermaterial.
Die freie Lieferung von circa 40 Kubikmeter Kalksteinschuppen, das Aufbereiten von etwa 10 Kubikmeter Feinschotter, sowie die Lieferung von circa 10 Kubikmeter grobem Schotter zur Herstellung der Weanlage unseres neuen Bedarfsplatzes wird künftigen **Freitag, den 24. Februar d. J.**, Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle öffentlich versteigert.
Emmendingen, 18. Februar 1899.
Der Synagogenrat:
Weil.

Holzversteigerung.
Die Stadt Kenzingen versteigert mit Vorzug schrift bis Oktober d. J. im Gaidewald am **Donnerstag, 23. Februar 1899** Vormittags 10 Uhr beginnend:
10000 Stück schwere Buchene Wellen. 325 Eter Buchene und gemischtes Scheit- und Prügelholz. 1200 Stück Fuchsen und 5 Stück Eichen.
Zusammenkunft bei der Weisweiser Kanalbrücke.
Kenzingen, den 20. Febr. 1899.
Bürgermeisteramt:
Kaiser.

Matulaturpapier
zu haben in der Verlagsbuchhandlung d. Blattes.

Bekanntmachung.
Das Verzeichniss der eines Grundbuchmäßigen Eigentumsnachweises entbehrenden Gegenstände der Gemarkung Waffer liegt vom 19. Februar bis 19. Mai d. J. in den Diensträumen der unterzeichneten Grundbuchbehörde zu Jedermanns Einsicht offen.
Wer Eigentümer eines im Grundbuch nicht eingetragenen Grundstückes zu sein glaubt, wird aufgefordert, Einsicht von dem Verzeichniss zu nehmen und seine Eigentumsansprüche beim Amtsgericht Emmendingen oder bei der unterzeichneten Grundbuchbehörde längstens innerhalb eines Monats nach Ablauf der oben bezeichneten Offenlegungsfrist anzumelden, widrigenfalls auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts der im Verzeichniss als Eigentümer Vermerkte im Grundbuch als solcher eingetragen wird.
Waffer, den 15. Februar 1899.
Die Grundbuchbehörde.
Sillmann.
Wiß, Schumacher, Rathsch.

Bekanntmachung.
Mit oberbaurundschafflicher Genehmigung wird dem entmündigten Anton Detsche, Schuhmacher hier, am **Montag, 27. Februar 1899** Vormittags 10 Uhr, im Rathhause hier zu Eigentum veräußert:
Lagerbuch Nr. 339:
2 R 18 Meter Hofraute an der Hauptstraße, einseitig Leopold Kaiser, andererseits Gg. Bilbarz. Hierauf eine zweifelhafte Behauptung mit getrennt stehender Scheune und Stallung; Anschlag 6600 M. Kenzingen, 9. Februar 1899.
Das Bürgermeisteramt:
Kaiser.

Rallentag
Es hat am Montag einig beschriebene Stühle, Tische und andere Möbel zu verkaufen, ohne für Steuern, Postgebühren und dergleichen zu zahlen. Verkauf 5 bis 6 Uhr.
Es existiert in der Stadt kein besseres Mittel als G. Wulder's Rallentag.
Verkauf: W. Reichelt.

Jetzt für Mk. 5.50
einen zusammenlegbaren, fahrbaren 
Kinderstuhl, hoch u. nieder verstellbar. Preis m. Abbild. franco!
Kaufhaus Martzhautes, G. Schaller u. Co.

60 Btr. gut eingebrachtes Heu, Prima, 30 Btr. Heu, 16 Btr. Gehmt, 90 Sester Saat-Hafer hat zu verkaufen
Gottlieb Supberger, Emmendingen, Oberstadt Nr. 323.

Zu verkaufen
ca. 50 Zentner Dickrüben im Hause Nr. 55 in Zheningen.
Spurlos verschwunden
sind Rheumatismus und Asthma bei meinem Vater, welcher viele Jahre daran litt, durch ein vorzügliches Mittel (kein Oelgemittel) und lasse ich den selbenden Mittelstücken Auskunft ges. 10 Pfg. Briefmarken gern zukommen.
Brunndorf in Sachsen.
Dito Weichhorn.

Todes-Anzeige.
Vermannten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau **Friederike Fassel Wwe. geb. Müller** nach kurzer Krankheit in die ewige Heimath abzurufen.
Um stille Theilnahme bitten
Emmendingen, 21. Februar 1899.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Die Beerdigung findet Donnerstag Morgens 10 Uhr statt. Blumenpenden werden im Sinne der Verstorbenen barrend abgelehnt.

Schützen-Gesellschaft.
Samstag, den 25. Februar d. J., Abends 7/9 Uhr
Generalversammlung
im Nebenzimmer der Restauration Moosbrunnen.
Tagesordnung:
1. Rechnungs-vorlage.
2. Anschlag des Vereins an den Landesverband.
3. Verschiedenes — Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Neuwahl des Vorstandes.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Handelskammer für den Kreis Freiburg.
Die diesjährige **Generalversammlung** der Wahlberechtigten des Handelskammerkreises findet am **Montag, den 6. März d. J., Morgens 10 Uhr** im oberen Saale der alten Burse statt.
Tagesordnung:
1. Voranschlag für die Bedürfnisse der Kammer pro 1899 und Antrag auf Genehmigung d. Sektors.
2. Vorlage der Rechnung für 1898 und Wahl der Revisoren zur Prüfung derselben.
3. Berichterstattung über die Thätigkeit der Kammer im vergangenen Jahre.
4. Entgegennahme von Anträgen, Wünschen und Beschwerden. Zu zahlreicher Theilnahme ladet ein.
Freiburg i. B., den 20. Februar 1899.
Der Vorstand.
Julius Weg, Vorsitzender.
Franz Schuster, Sekretär.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.
Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen. Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiserstrasse 48.

Ev. Gesangbücher
in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Eisen sind zu haben in der **Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Böller in Emmendingen.**
NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorrätzig.

Bestellungen auf den „Hochberger Bote“
für den Monat März werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Der Entwurf einer neuen Fernsprechnetz-Ordnung
ist dem Reichstage zugegangen. Wie schon mitgetheilt, steht er für jeden Anschluß an ein Fernsprechnetz eine Grundgebühr vor als Vergütung für die Ueberlassung und Unterhaltung der Apparate, sowie für den Bau und die Instandhaltung der Sprechleitungen und ferner eine Gesprächsgebühr als Vergütung für die Herstellung der Gesprächsverbindungen. Die Gesprächsgebühr wird auf Grund der Aufzeichnungen der Vermittelungsanstalt festgestellt; sie ist entweder eine Pausch- oder eine Einzelgebühr.

Die neue veränderte Behandlung der Postaufträge
wird vom Reichspostamt geplant. Nach der jetzigen Vorschrift müssen Postaufträge, deren Einlösung bei der ersten Vorzeigung nicht erfolgt, sieben Tage zur Verfügung des Empfängers gehalten werden, wenn der Absender nichts Anderes bestimmt oder der Empfänger nicht sofort die Zahlung erbilligt verweigert hat. Das Aufbewahren zahlreicher Postaufträge hat erhebliche Unzulänglichkeiten im Betriebe der Postanstalten zur Folge. Es wird daher erwoogen, ob die Lagerfrist der Postaufträge nicht auf drei Tage herabgesetzt werden und die zweite Vorzeigung derselben gänzlich fortfallen kann. Von dem Oberpostdirektionen sind die Handelskammern zur Aeußerung über die geplante Abänderung aufgefordert worden.

Das neue Fleischbeschaugesetz
wird von der „Eichl. Zeitsg.“ als gänzlich unzureichend bezeichnet. Im Einzelnen bemerkt das Blatt: „Die in dem Entwurf enthaltene Bestimmung, welche dem Bundesrat die Befugnisse der Bundesräthe zu übertragen und die amerikanischen Fleischbeschau-Gesetze zu Grunde liegen. Sollte in Folge irgend welcher Modifikation die wirkliche Sachlage in der That eine andere sein, als man an hiesigen amtlichen Stellen glaubt, so kann uns das natürlich nur erwünscht sein, da auch ein glücklicher vermitteltes Attentat einen Stachel zurückläßt und es aus Rücksicht auf Italien also angenehmer ist, wenn überhaupt kein Attentat geplant war.“

Die Palme des Sieges.
Roman von Erwin Friedbach, 25
Für 2 Uhr war ein auserlesenes Wafelbrüchlein bestellt, welches in einem kleinen Gemachserviert wurde, das ebenfalls mit dem Schlagschnee des Grafen in Verbindung stand. Die Köchin war vollständig aus der Fassung gebracht, weil sie behauptete, in so kurzer Zeit nichts herrichten zu können, was der feierlichen Gelegenheitsentsprechung.
Gertha Curzon sah inzwischen in ihrem Zimmer und starrte trübsinnig vor sich hin.
Da ließ sich Baron Gustav Macdonald bei ihr anmelden. Das junge Mädchen erhob sich langsam, während der berühmte Arzt bei ihr eintrat. Sie war bleich, ihre Augen blickten trübe und riefen den Eindruck hervor, als habe sie die ganze Nacht nicht geschlafen.
Baron Gustav Macdonald bildete sie bei seinem Eintritt streng und scharf an; er sagte sich, daß sie nicht einmal hübsch sei und begriff den tollen Einfall des Grafen nicht. Sie kalt verniedrig, ließ er sich auf dem Stuhle nieder, den sie ihm bot, und begann mit einiger Verlegenheit: „Fraulein Curzon, ich habe Sie erlucht, mir dieses Zwischengespräch zu gewähren, weil ich es als meine Pflicht ansehe, sehr ernsthaft mit Ihnen zu reden.“
Er wartete einige Sekunden, dann sprach Gertha langsam und fragend: „Was wünschen Sie?“
„Sie werden zweifelsohne die unbegrenzte Ueberraschung begreifen, mit der ich heute früh die Kunde von dem seltsamen Entschlusse des Herrn Grafen entgegen nahm. Natürlich vermag kein gewöhnlicher Arzt eine solche Mitteilung in Bezug auf einen Patienten, für welchen er sich interessiert, ohne tief Betrübniß entgegen zu nehmen.“
Da diese Bemerkung keine direkte Antwort zu fordern schien, so schloß Gertha und der Arzt fuhr mit steigendem Unbehagen fort: „Sie, mein gnädiges Fräulein, sind mir vollständig fremd. Sie werden vielleicht finden, daß meine Handlungsweise eine unberührende Einmischung in Privatverhältnisse ist, die nicht im Grunde genommen

Für das ägyptische Volk
ist die englische Herrschaft ein Segen. Unter selbstständiger Regierung verlor es, unter den energischen, klugen Engländern blüht es auf. Soeben begannen die Engländer den Bau eines großen Damms am Nil bei Assuan. Dieser Damm wird die Nilfluth auf eine Strecke von 200 Kilometern oberhalb Assuan bis zu solchem Grade erhöhen, daß die Bewässerung von weiten, jetzt unbebauten Strecken möglich sein wird, auch wenn der Fluß am nächsten ist. Die Kosten sind auf 40 Mill. Mt. veranschlagt; die Kanäle und Ableitungsgräben werden; außerdem noch ungefähr dieselbe Summe in Anspruch nehmen. Daß sich das Unternehmen bezahlbar machen wird, darüber scheint kein Zweifel zu sein. Die ägyptischen Einkünfte steigen oder fallen selbstverständlich je nach dem größeren oder kleineren Flächeninhalt des bebauten Bodens, und durch den zu schaffenden Damm werden Laufende und Laufende von Morgen Landes, die jetzt brach liegen, unter den Pflug gebracht werden. Die nahe am Fluße gelegenen weiten Sandflächen in Unteregypten bedürfen nur der Bewässerung, um reiche Getreideernten zu liefern, und es handelt sich also einfach darum, die großen Mengen Wasser, die zur Hochwasserzeit nutzlos in das Mitteländische Meer fließen, praktisch zu verwerten. Nicht Soldaten, sondern Ingenieure werden die ägyptische Frage entscheiden.

Mundschau.
* Von dem alexandrinischen Anarchistenattentat wird der „Woff. Ztg.“ aus Rom gemeldet, daß die Verathungskammer des Konfulargerichts in Alexandria, die vierzehn italienische Anarchisten wegen ungesetzlicher Vereinigung geteilter Verbrechen in der Verbreitung anarchistischer Schriften vor das Schwurgericht in Ancona, die Eröffnung des Verfahrens wegen eines Attentatsverjudes gegen den deutschen Kaiser abgelehnt, da für letztere Beschuldigung nicht hinreichende Beweise vorhanden wären. Amlich wird bekanntlich noch immer daran festgehalten, daß ein Attentat auf den Kaiser geplant war, wie dem auch Minister Frhr. v. B. Rede noch in den allerjüngsten Tagen im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte, daß den alexandrinischen Attentatsgerichten sehr ernste Thatsachen zu Grunde liegen. Sollte in Folge irgend welcher Modifikation die wirkliche Sachlage in der That eine andere sein, als man an hiesigen amtlichen Stellen glaubt, so kann uns das natürlich nur erwünscht sein, da auch ein glücklicher vermitteltes Attentat einen Stachel zurückläßt und es aus Rücksicht auf Italien also angenehmer ist, wenn überhaupt kein Attentat geplant war.“

Badischer Landtag.
Zweite Kammer.
Karlsruhe, 21. Febr. 1899.
Präsident Gönner heißt die Abgeordneten nach dem Wiederzusammentritt der Kammer willkommen und gedenkt sodann in zu Herzen gehenden Worten des am 30. Juli v. J. aus dem Leben geschiedenen Reichskanzler Fürsten Bismarck, dem das deutsche Volk die Einigung, Macht und Größe des Deutschen Reiches zu verdanken habe. Der erste große Kanzler sei es gewesen, den das Streben des deutschen Volkes nach nationaler Einigung erfüllt. Heute erkenne jeder die geschichtliche Größe des Fürsten Bismarck an, dessen Ruhm als größter deutscher Staatsmann feststehe weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus. Sämmtliche Mitglieder der Kammer inklusive der Sozialdemokraten erheben sich zum Ehren den Andenken desselben von ihren Sätzen. Ferner dankt der Präsident in warm empfundenen Worten des unerwartet eingetretenen Todes des Nachfolgers Bismarck, Graf Caprivi, der für das deutsche Volk das Beste gewollt und Großes geschaffen habe. Eine edle Natur und ein charakterfester Mann sei mit ihm aus dem Leben geschieden. Nicht aus eigenem Antrieb, sondern dem Befehl seines höchsten Herrn gehorchend sei er als Soldat auf den Posten getreten, den er mit Pflichttreue verwaltet. An seinen Namen knüpfen sich Errungenschaften bedeutender Art für das deutsche Volk, die dem Namen des Dahingefahrenen stets ein ehrendes Andenken bewahren würden. Die Abgeordneten erheben sich gleichfalls von ihren Plätzen. Seitens der Abg. Wittum, Oßel und Franz ist folgende Interpellation eingegangen: „Seitens des Bundesrats ist vor einigen Jahren eine Bestimmung betr. die Befugung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Gemeindeverwaltung durch Militärämter entworfen worden, welche den größeren Gemeinden unseres Landes zu ersten Bedenken Anlaß gab. Der Badische Städtetag brachte diese Bedenken im Januar 1897 in einer Eingabe an die Großb. Regierung zum Ausdruck. Aus der Presse ist zu entnehmen, daß sich der Bundesrat neuerdings wieder mit der Angelegenheit beschäftigt. Die Unterzeichneten richten an die Regierung die Anfrage, was über den bermaligen Stand der Sache bekannt ist und ob der neuerliche Entwurf des Bundesrats den seitens der badischen Städte geäußerten Bedenken und Wünschen Rechnung trägt. Nach einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen wird in die Tagesordnung eingetreten und erfaßt Abg. Armbuster (Str.) namens der Justizkommission Bericht über den Gesetzentwurf: „Das Grundbuchwesen, die Vornahme von Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltungen, sowie die Schätzung von Grundstücken.“

Sich verneigend, blieb er vor der jungen Dame stehen und rief sich die Hände. Dann streifte er langsam die Handschuhe ab und schaute ihr freundlich entgegen: „Sie müssen, mein bestes Fräulein Curzon, Sie müssen begreifen, daß ich dies nicht thun lassen kann. Mein unterbrechtes Sie mich nicht,“ fuhr er fort, als er den Ausdruck grenzenloser Ueberraschung in Gerthas Augen gewahrte. „Sie sollen und müssen mich anhören! Sie sind jung. Sie verstehen diese Dinge nicht, wie könnten Sie auch, aber es giebt da Familienverhältnisse von höchster Bedeutung.“
„Ich verstehe wirklich nicht,“ hub Gertha an.
„Nein, das ist es ja, was ich begreife. Wie sollte eine junge und liebenswürdige Dame gleich Ihnen das verstehen können; aber, mein Wort darauf, es muß sein, daß ich Ihnen auseinandersetze, um was es sich handelt.“
„Was muß sein? Ich verstehe Sie nicht!“
„Ach, als ob Sie das nicht ganz gut wüßten, bereit Gehörnisse lassen sich auf die Dauer nicht verbergen und wenn festwillige Bestimmungen aufgelegt werden sollen, wenn man Jahresrenten auswirft.“
„Bestwillige Bestimmungen?“ wiederholte Gertha erblassend. „Jahresrenten, was soll das heißen?“
„Wenn man die natürlichen Erben bestelle fast, alles nur wegen einer reikenden jungen Dame, dann sage ich eben, es kann und darf bestelle nicht geschähe.“
Eine Klugung stellen, was er meinen könne, fuhr ihr plötzlich durch den Sinn und große Befürzung beschäftigte sich ihrer. Sie sprang auf und karrete ihre atemlos an.
„Erklären Sie mir sofort, Herr Witte, und in so wenigen Worten als möglich, was Sie damit andeuten wollen. Hat Graf Gundobord infolge seiner Willkür in Bezug auf mich ein neues Testament gemacht? Ist es das? Woran! Sie himmelwärts!“
„Er hat mich allerdings beauftragt, ein neues und ungerechtes Testament zu Ihren Gunsten zu machen, ein Testament, aus welchem der Name meines Neffen und Erben, des jungen Freiherrn von Nator, vollständig gelischt ist!“